

Axel Groenemeyer

## Am Ende postmodern? Soziale Probleme und abweichendes Verhalten als Konstruktion von Erzählungen

(Ein Nachruf auf John I. Kitsuse)

Drei Schiedsrichter diskutieren ihre Entscheidungen der letzten Fußballspiele. Der Erste, als selbstbewusster Realist, vertritt vehement die Position, dass er jedes Abseits pfeifen würde, denn so seien schließlich die Regeln. Der Zweite, vom Charakter her etwas vorsichtiger und durch eine phänomenologische Haltung geprägt, sagt: „Ich pfeife Abseits, so wie ich es sehe“. Daraufhin der Dritte, als sehr überzeugter Konstruktivist: „Abseits gibt es nur dann, wenn ich es pfeife“.

Mit einer ähnlichen Geschichte – entsprechend der amerikanischen Tradition bezogen auf Baseball – erläutern Theodore R. Sarbin und John I. Kitsuse (1994: 1) die Grundidee einer radikalen konstruktivistischen Perspektive in der Soziologie. Sarbin und Kitsuse lassen keinen Zweifel daran, dass sie die Perspektive des dritten Schiedsrichters einnehmen. Allerdings sind Soziologen und Soziologinnen nur ganz selten in der Position eines Schiedsrichters, dessen Entscheidungen Gültigkeit beanspruchen können und die somit spielentscheidend sein können. Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen entscheiden nur selten „Spiele“, sie bieten vielmehr Interpretationen an, indem sie Geschichten erzählen. Damit eröffnen sie Perspektiven, die allgemein für gültig gehaltene Weltbilder erschüttern oder zumindest ergänzen sollen. Das Kriterium für die Akzeptanz oder Nicht-Akzeptanz dieser Geschichten ist nicht ihre Korrespondenz mit einer irgendwie gearteten Wirklichkeit, sondern ihre Kohärenz und ihr dramatischer Aufbau (Sarbin/Kitsuse 1994: 7).

Es war genau dieser radikale Subjektivismus und Relativismus, der in den 1960er Jahren den Labeling- oder Reaktionsansatz für die Soziologie abweichenden Verhaltens so erfolgreich hat werden lassen. Die Thematisierung der Folgen von Reaktionen der Instanzen sozialer Kontrolle bei der Konstruktion abweichenden Verhaltens und abweichender Karrieren, die Hinterfragung grundlegender und für allgemein gültig gehaltener Abweichungskategorien und das Eröffnen von Perspektiven der „underdogs“ einer Gesellschaft für die soziologische Analyse zielten nicht nur auf eine radikale Infragestellung und Kritik der festgefahrenen Wertestrukturen in der Gesellschaft, sondern waren auch ein Angriff auf deren affirmative Reflexion im Wertefundamentalismus des Strukturfunktionalismus und auf eine an Pathologien interessierte positivistische Kriminologie.

Unter den „Vätern“ dieser „Neo-Chicago-School“ aus Kalifornien der Soziologie abweichenden Verhaltens war John I. Kitsuse derjenige, der diesen Ansatz als Erster explizit und in radikaler Weise formulierte (1962, siehe auch Kitsuse 1964, 1972 sowie Kitsuse/Cicourel 1963). Während Howard S. Becker (1963) mit seiner eher von Edwin H. Sutherland und Everett C. Hughes inspirierten lerntheoretischen Version und Erving Goffman (1963) mit der Idee der Entwicklung eines devianten Masterstatus den Labeling-Ansatz populär machten und Edwin Lemert (als einer der „Großväter“ des Reaktions-Ansatzes) eher aus einer Kosten-Nutzen-Perspektive argumentierte und sich später sogar explizit vom relativistischen Programm des Labeling-Ansatzes distanzierte (1974), blieb John Kitsuse einer konstruktivistischen Perspektive treu (auch wenn sie damals noch nicht so genannt wurde), die sich unter dem Eindruck von Kritiken noch weiter radikalisierte. So hat er vehement darauf insistiert, dass erstens die Existenz

von Normen und ihre Geltung nicht als Eigenschaften eines sozialen Systems durch außenstehende Soziologen und Soziologinnen gemessen, sondern nur an den Reaktionen auf ein Verhalten – als Zuweisung eines Etiketts – valide nachgewiesen werden könne, und dass zweitens diese Zuweisung „unabhängig vom Verhalten oder den Handlungen“ (1975: 275) erfolge. Im Unterschied etwa zu den Perspektiven von Becker (1963) und Lemert (1951) insistiert Kitsuse darauf, dass es Kriminalität nur dann gibt, wenn die Zuweisung von Handlungen zur Kategorie Kriminalität auch tatsächlich erfolgt ist. In diesem Sinne wäre dann die Idee „nicht-entdeckter Kriminalität“ absurd (vgl. auch Kitsuse/Spector 1975: 586ff.), was dann eben z.B. auch jede Art von Dunkelfeldforschung zu einem unmöglichen Unternehmen macht.

Auch wenn die Labeling-Perspektive in den 1960er Jahren noch nicht „konstruktivistisch“ genannt wurde, so waren in diesen Argumentationen doch schon die Ideen angelegt, die dann ab Mitte der 1970er Jahre mit dem Erscheinen des Buches „Constructing Social Problems“ von Malcolm Spector und John Kitsuse (1977) die Soziologie sozialer Probleme beherrschen sollten.

Das Buch, in dem mehrere, bereits vorher veröffentlichte Aufsätze zur Soziologie sozialer Probleme weiter ausgearbeitet wurden (Kitsuse/Spector 1973, 1975; Spector/Kitsuse 1973), radikalisierte die Ideen des Labeling-Ansatzes, indem es die grundlegende Frage der Entstehung von Regeln und der Problematisierung von Handlungen als eine Soziologie sozialer Probleme verallgemeinert. Auch dabei bleibt Kitsuse der phänomenologischen Perspektive treu, und dementsprechend werden soziale Probleme nicht als durch die Wissenschaft bestimmbare soziale Bedingungen definiert, sondern als „activities of individuals or groups making assertions of grievances and claims with respect to some putative conditions“ (S. 75). „Claims“ und „Claims-making activities“ gehören seitdem zum zentralen Vokabular der Analyse sozialer Probleme und kaum eine Fallstudie zur Entstehung und Entwicklung einzelner sozialer Problemen kommt ohne Bezug auf „Constructing Social Problems“ aus. In etlichen Arbeiten reicht bereits das Kürzel CSP aus, um die Quelle zu markieren, und der Social Citation Index weist mehr als 350 Zitationen nur in Aufsätzen nach. Es ist gar nicht selten, dass die gesamte Soziologie sozialer Probleme mit dieser konstruktivistischen Fragestellung und Perspektive von Spector und Kitsuse identifiziert wird, erheben sie doch den Anspruch, erstmals eine konsistente Fragestellung und Perspektive für das sehr heterogene Feld der sozialen Probleme zu entwickeln.

Selbstverständlich ist auch CSP vielfältiger Kritik aus verschiedenen Richtungen ausgesetzt gewesen (vgl. z.B. Albrecht 2001; Holstein/Miller 2003; Miller/Holstein 1993); am einflussreichsten für die Entwicklung der konstruktivistischen Perspektive sozialer Probleme ist der Aufsatz von Steve Woolgar und Dorothy Pawluch (1985) mit ihrem Vorwurf des „ontological gerrymandering“ geworden. Sie argumentierten, dass in der Analyse sozialer Probleme die konstruktivistische Perspektive nicht konsequent durchgehalten wird, weil typischerweise Annahmen über soziale Bedingungen in die Analyse eingingen, also beliebig zwischen verschiedenen Analyseeinheiten und Perspektiven gewechselt würde. So wird in diesen Analysen häufig beschrieben, wie „claims-making activities“ unabhängig von den zugrunde liegenden sozialen Bedingungen zu einer Veränderung der Auffassungen und Konstruktionen sozialer Probleme geführt haben, was natürlich voraussetzt, dass man diesen sozialen Bedingungen auch unabhängig von den Konstruktionen beobachten können müsste.

Auch angesichts dieses Vorwurfs beharrte Kitsuse auf einem „radikalen“ oder „strikten Konstruktivismus“, der sich aus erkenntnistheoretischen Gründen darauf beschränken müsse, die Konstruktionen gesellschaftlicher Akteure nachzuzeichnen (Ibarra/Kitsuse 1993, 2003, Sarbin/Kitsuse 1994). Soziale Probleme und die sie kon-

stituierenden „claims-making activities“ bestehen in dieser neuen Perspektive nur noch als Rhetoriken oder Geschichten, die über sie erzählt werden, wobei jede Geschichte im Prinzip die gleiche Geltung beanspruchen kann, sofern sie eben durch Kohärenz und Dramatik überzeugt. Während „CSP“ soziale Probleme noch über Handlungen in einem Kontext, der durch soziale Strukturen gekennzeichnet ist, konzipiert, bestehen sie nunmehr nur noch als kognitive bzw. linguistische Strukturen – als „vernacular constituents“ – von Texten oder Geschichten. Über einen irgendwie gearteten Wirklichkeitsstatus sozialer Probleme können dann keine Aussagen getroffen werden, deshalb sollten dann auch so genannte „Phänomene“, die sich auf soziale Probleme beziehen sollen, immer in Anführungszeichen gesetzt werden. Mit diesem „linguistic turn“ gehen allerdings auch alle Möglichkeiten der soziologischen Analyse von Macht und Herrschaft verloren, und der Konstruktivismus wird zu einem Spiel der bloßen Reproduktion rhetorischer Strategien, dem jegliches kritisches Potential abhanden kommt.

Die Rolle der Soziologie in diesem „Spiel“ unterscheidet sich nicht grundsätzlich von derjenigen anderer gesellschaftlicher Akteure. Wenn man dies zum epistemologischen Ausgangspunkt der Soziologie macht, so muss man allerdings auch konsequenterweise die Frage stellen, ob Sozialwissenschaft dann überhaupt noch möglich ist (Sarbin/Kitsuse 1994: 10). In ihrem radikalen Relativismus bleibt die Antwort hierauf vage; aber auch hier muss man der Perspektive von Kitsuse nicht unbedingt folgen, um dennoch anzuerkennen, dass allein die neue Formulierung einer Fragestellung bereits das soziologische Denken erweitern kann.

John I. Kitsuse starb im Alter von 80 Jahren am 27. November 2003 in Santa Cruz, Kalifornien.

## Literatur

- Albrecht, Günter (2001): Die Konstruktion von Realität und die Realität von Konstruktionen, in: Groenemeyer, Axel (Hrsg.): Soziale Probleme – Konstruktivistische Kontroversen und gesellschaftliche Herausforderungen, Herbolzheim, S. 116-145.
- Goffman, Erving (1963): Stigma. Notes on the Management of Spoiled Identity, Englewood Cliffs, N.J.
- Holstein, James A./Miller, Gale (Hrsg.) (2003): Challenges & Choices. Constructionist Perspectives on Social Problems, New York.
- Ibarra, Peter R./Kitsuse, John I. (1993): Vernacular Constituents of Moral Discourse: An Interactionist Proposal for the Study of Social Problems, in: Miller, G./Holstein, J.A. (Hrsg.), Constructionist Controversies. Issues in Social Problem Theory, New York, S. 21-54.
- Ibarra, Peter R./Kitsuse, John I. (2003): Claims-Making Discourses and Vernacular Resources, in: Holstein, J.A./Miller, G. (Hrsg.), Challenges & Choices. Constructionist Perspectives on Social Problems, New York, S. 17-50.
- Kitsuse, John I. (1962): Societal Reaction To Deviant Behavior: Problems Of Theory And Method, in: Social Problems 9, S. 247-256.
- Kitsuse, John I. (1964): Notes on the Sociology of Deviance, in: Becker, H.S. (Hrsg.), The Other Side. Perspectives on Deviance, New York, S. 9-21.
- Kitsuse, John I. (1972): Deviance, Deviant Behavior, Deviants: Some Conceptual Problems, in: Filstead, W.J. (Hrsg.): The Production of Deviance, Chicago, S. 233-243.
- Kitsuse, John I. (1975): The „New Conception of Deviance“ and its Critics, in: Gove, W.R. (Hrsg.): The Labeling of Deviance. Evaluating a Perspective, New York, S. 273-284.

- Kitsuse, John I. (1980): Coming out all over: Deviants and the politics of social problems, in: *Social Problems* 28, S. 1-13.
- Kitsuse, John I./Cicourel, Aaron V. (1963): A Note on the Uses of Official Statistics., in: *Social Problems* 11, S. 135-139.
- Kitsuse, John I./Spector, Malcolm (1973): Toward a Sociology of Social Problems: Social Conditions, Value-Judgements, and Social Problems, in: *Social Problems* 20, S. 407-419.
- Kitsuse, John I./Spector, Malcolm (1975): Social Problems and Deviance: Some Parallel Issues, in: *Social Problems* 22, S. 584-594.
- Lemert, Edwin M. (1951): *Social Pathology. A Systematic Approach to the Theory of Sociopathic Behavior*, New York.
- Lemert, Edwin M. (1974): Beyond Mead: The Societal Reaction to Deviance, in: *Social Problems* 21, S. 457-468.
- Miller, Gale/Holstein, James A. (Hrsg.) (1993): *Constructionist Controversies. Issues in Social Problems Theory*, New York.
- Sarbin, Theodore R./Kitsuse, John I. (Hrsg.) (1994): *Constructing the Social*, London.
- Spector, Malcolm/Kitsuse, John I. (1973): Social Problems: A Re-Formulation, in: *Social Problems* 21, S. 145-159.
- Spector, Malcolm/Kitsuse, John I. (1977): *Constructing Social Problems*, Menlo Park, Cal. (2. Aufl. 1987).
- Woolgar, Steve/Pawluch, Dorothy, 1985: Ontological Gerrymandering: The Anatomy of Social Problems Explanations, in: *Social Problems* 32, S. 214-227.

Universität Bielefeld, Fakultät für Soziologie, Postfach 100131, 33501 Bielefeld, [axel.groenemeyer@uni-bielefeld.de](mailto:axel.groenemeyer@uni-bielefeld.de)